

Ende eines traditionsreichen Symposiums

Eine lange Tradition ging am TUM-Klinikum rechts der Isar zu Ende, als im Oktober 2006 Prof. Rudolf Hartung, Ordinarius für Urologie, in den Ruhestand trat. Schon als Oberarzt hatte er unter seinem Vorgänger und Lehrer, Prof. Wolfgang Mauermayer, einen besonderen Operationskurs mit organisiert, an dem regelmäßig Urologen aus dem In- und Ausland teilnahmen: das »Arbeitskolleg über transurethrale Operationstechniken«. Hier wurden – erstmals auf der Welt – 1976 per Video operative Eingriffe aus dem Körperinneren übertragen und am Fernsehmonitor demonstriert. Es war der Beginn von Live-Demonstrationen endoskopischer Eingriffe, die für die Lehre eine große Bedeutung gewinnen sollten.

Später wurde der Operationskurs erheblich vergrößert und hieß nun »Münchener Endourologisches



Teilnehmer im Hörsaal beobachten den operativen Eingriff auf der Großbildleinwand.

Foto: privat

Symposium«. Die Übertragung im großen Hörsaal des Klinikums verfolgten jährlich 250 bis 300 Teilnehmer, zumeist aus Europa, aber auch aus Asien und Amerika; zuletzt waren 23 Nationen vertreten. Auch das operative Spektrum wurde erweitert. Neben den klassischen endoskopischen Eingriffen am unteren und oberen Harntrakt wurden auch laparoskopische Operationen und offe-

ne Operationen live didaktisch gelehrt. Besonderer Schwerpunkt blieb stets die Lehre der transurethralen Prostatachirurgie, zu deren Weiterentwicklung auf das heutige Niveau Rudolf Hartung klinisch und wissenschaftlich beigetragen hat. Die Deutsche Gesellschaft für Urologie würdigte seine Verdienste mit der höchsten Auszeichnung, der Maximilian-Nitze-Medaille.

Neu im Präsidialstab

Seit 5. März 2007 ist Katrin Foldenauer neues Mitglied im Referenten-Team des TUM-Präsidenten.

Nach einem Studium der Romanistik und Germanistik an den Universitäten Heidelberg und Konstanz sowie Tours (Frankreich) und Pavia (Italien), begann Katrin Foldenauer ihre berufliche Laufbahn 2001 am Zentrum für Höhere Studien der Universität Leipzig, wo sie als wissenschaftliche Koordinatorin des Frankreich-Zentrums tätig war. Im Oktober 2003 kam sie nach Mün-



Katrin Foldenauer

Foto: privat

chen, um die Geschäftsführung des Bayerisch-Französischen Hochschulzentrums (BFHZ) zu übernehmen, einer bilateralen Förder- und Beratungseinrichtung, die vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst und vom Französischen Außenministerium finanziert wird. Mit dem Ziel, die Zusammenarbeit zwischen bayerischen und französischen Hochschulen zu intensivieren, lagen ihre Arbeitsschwerpunkte auf interkultureller und interdisziplinärer Wissenschaftskooperation, Projektförderung und -management sowie Veranstaltungsorganisation.

Da das BFHZ administrativ an die TUM angegliedert ist, stand Katrin Foldenauer bereits seit einiger Zeit in engem Kontakt mit der Hochschule: »Mich hat an der TUM in erster Linie deren Dynamik beeindruckt sowie der stete Wille zur Erneuerung und zur Verbesserung des Bestehenden. Stillstand scheint hier ein Fremdwort

zu sein.« Nicht zuletzt die guten Erfahrungen, die sie in ihrer engen Zusammenarbeit mit der TUM gemacht hat, bewogen sie dazu, sich für die Tätigkeit als wissenschaftliche Referentin des Präsidenten zu entscheiden: »Ich konnte mir einfach gut vorstellen, hier mitzuarbeiten. Und die außerordentlich angenehme Atmosphäre, die innerhalb des Präsidialstabs herrscht, hat mich noch einmal zusätzlich motiviert.«

Die 33-Jährige ist an der TUM zum einen im Bereich der internationalen Zusammenarbeit tätig und wird die Kooperation mit der Technical University of Denmark sowie den Ausbau der »European University Alliance in Science & Technology« betreuen. Zum anderen betreibt sie den Aufbau eines Netzwerks für Nachwuchsforscher an der TUM, denen sie künftig als direkte Ansprechpartnerin im Präsidialstab unterstützend zur Seite stehen wird.

Unser Mann in Peking

Im vergangenen Herbst eröffnete die TUM in der chinesischen Hauptstadt das »Peking TUM Liaison Office«, um den Kontakt zu den besten Universitäten Chinas zu vertiefen und zu koordinieren. Das Büro im 16. Stock eines Hochhauses im Nordosten der Stadt wird geleitet von Chunbo Mao M. Sc., einem jungen Elektroingenieur, der perfekt Deutsch spricht. Einstweilen amtiert er unter den Fittichen des Deutschen Akademischen Austausch-

dienstes, denn die chinesische Regierung erkennt derartige Büros (noch) nicht offiziell an. Mao hat an der TUM studiert und kennt die Hochschule deshalb genau. Damit auch die Hochschule ihn und seine Aufgaben kennenlernen konnte, war er im Februar 2007 in München.

Hauptziel des tatendurstigen »TUM-Agenten« ist es, viel versprechende Studierende und Doktoranden an die TUM zu vermitteln. Gute Karten haben Interessenten, die mindestens ein Semester an einer der – laut Ranking des chinesischen Bildungsministeriums – hundert besten Universitäten studiert haben und Deutschkenntnisse nachweisen können. Sie finden bei Chunbo Mao kompetente Beratung über das Studium an der TUM, über Berufschancen und Praktikumsmöglichkeiten. Ganz wichtig ist ihm der Aspekt »Lernkultur«, weiß er doch genau, welche Schwierigkeiten das Studium im fernen Deutschland gerade für seine Landsleute bereithält: »Vor allem die Lernbedingungen sind grundsätzlich anders. In China herrscht passives Lernen vor, das Studium ist völlig verschult. Viele kommen deshalb nicht klar mit den Verhältnissen an der TUM, mit selbstständigem Arbeiten, mit Seminaren

und Teamarbeit. Und leider warten sie viel zu lange, ehe sie Hilfe suchen.« Folge: Ein Großteil der derzeit rund 800 chinesischen Studenten bricht früher oder später das Studium ab. »Meine Beratung soll das ändern«, erklärt Mao. »Ich kann viele wertvolle Tipps geben und andererseits auch abraten, wenn ich erkenne, dass jemand nicht für ein Studium an der TUM geeignet ist.«

Bei seinem Besuch an der TUM hat er in jeder Fakultät vorgesprochen, mit Dekanen, der Hochschulleitung, Auslandsbeauftragten und Zulassungsämtern gefachsimpelt und auch gleich einige konkrete Aufträge mit nach Peking genommen: Für zwei Professoren aus Forstwissenschaft und Elektrotechnik wird er potentielle Studierende der Masterstudiengänge interviewen und, sofern sie den Anforderungen entsprechen, nach München vermitteln. Sehr interessiert an der Vermittlungstätigkeit des neuen Büros ist auch die Informatik; sie verzeichnet an der TUM die meisten chinesischen Studenten.

Daneben hofft Chunbo Mao, bisherige, oft nur lockere Kooperationen zwischen TUM-Einrichtungen und chinesischen Partnern mit Leben zu erfüllen. So sollen TUM-Dozenten im Juli 2007 in Peking mit dortigen Studenten eine Sommeruniversität zum Thema Transportsysteme abhalten. Die Tsinghua-Universität hat bereits eine Beteiligung zugesagt. Solche Dinge lassen sich mit einem Ansprechpartner vor Ort erheblich schneller und unbürokratischer regeln – TUM-Mann Chunbo Mao ist immer zur Stelle.

red

Chunbo Mao
Foto:
Albert Scharger

